



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

PRÄLATUR REUTLINGEN

Prälat Dr. Christian Rose

Jahreslosung 2018

„Gott spricht:

**Ich will dem Durstigen geben von der
Quelle des lebendigen Wassers umsonst“**

Offenbarung des Johannes 21,6

Planie 35

72764 Reutlingen

1. Januar 2018

Sehr geehrte, liebe ehren-, neben- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freunde, Verwandte und Bekannte, Weggefährten und Gesprächspartnerinnen,

»Wasser für alle«

fordert die 59. Aktion von Brot für die Welt. Lebendiges Wasser für die Durstigen verspricht die Jahreslosung. Wie passt das zusammen? Fast 850 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wasserknappheit trifft vor allem die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Viele arme Menschen sind vom städtischen Versorgungsnetz abgekoppelt. In ländlichen Regionen sind die Wege zu Wasserquellen oft weit, und die Brunnen tief. Weltweit werden in der Landwirtschaft etwa 20 Prozent des eingesetzten Wassers „virtuell“ über Produkte ins



Dorfbrunnen bei Maputo / Mosambik

Auch nach Deutschland. Felder werden aufwändig bewässert. Dieses Wasser fehlt für die Versorgung der Menschen. Unvergesslich bleibt mir ein Projekt in Mosambik, einem der zehn ärmsten Länder der Erde. Dort wird das Wasser aus tiefen Brunnen geschöpft und für die Versorgung der Dorfgemeinschaft verwendet: »Wasser für alle«. Wohl bescheiden, aber immerhin. Die Durstigen empfangen



... aus der Quelle (des lebendigen Wassers) umsonst,

und jeder Tropfen ist kostbar. Für den Durst, für den Acker und für die Hygiene. Wer wenig hat, weiß es zu schätzen. Das Leben hängt davon ab. Daseinsvorsorge gehört in die richtigen Hände. Was für ein Glück, wenn Städte und Dörfer dafür sorgen, zum Wohle aller. Gemeinwohl. Allzeit genügend Wasser, – das ist nicht selbstverständlich. Aber ganz ehrlich, mir rutscht das oft aus dem Bewusstsein. Da tut es gut, wenn der Adventskalender dies ins Gedächtnis ruft: „Die wesentlichen Dinge im Leben kannst du nicht machen, du kannst sie nur empfangen. Und du kannst dich dafür empfänglich machen.“ Am Nikolaustag haben mich diese Sätze vom Geigenbauer Martin Schleske empfänglich gemacht. Für all das, was uns geschenkt ist. Für all das,

Die Evangelische Prälatur Reutlingen umfasst die 13 Kirchenbezirke Bad Urach-Münsingen, Balingen, Böblingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Leonberg, Nagold, Neuenbürg, Reutlingen, Sulz am Neckar, Tübingen und Tuttlingen. Etwa 635.000 evangelisch-landeskirchliche Christen zählen zur Prälatur.

wonach es uns dürstet,

eine/n jede/n für sich. Ganz umfassend, beschrieben mit Worten des Psalmbeters (Ps 42,2): „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, nach dir.“ Das eine wie das andere. Wo's fehlt, trocknet die Zunge oder lechzt die Seele. Leib und Seele gehören biblisch zusammen. Beide dürsten. Beide sind auf Lebensquellen angewiesen. Beide, Leib und Seele, verenden, wenn ihre Quellen versiegen. Es passt – vielleicht ungewollt – zusammen, dass Brot für die Welt »Wasser für alle« fordert und dass die Jahreslosung dieses „den Durstigen aus der Quelle“ verspricht. Das ist das Geheimnis ganzheitlicher Daseinsvorsorge: Die wesentlichen Dinge im Leben können wir nur empfangen. Sie sind umsonst, werden geschenkt: Regen vom Himmel, Wasser aus der Quelle. Umsonst, beschenkt: Befreiung im Glauben (Röm 3,24f), Neuwerden durch Gottes Geist (Joh 7,38f). Umsonst, beschenkt. Manchmal noch mehr,

wenn auch etwas überfließt

beim Leben aus der Fülle. Und dann? Wie finden wir die Balance? Zwischen Nehmen und Geben, Halten und Loslassen, Danken und Bitten? Bernhard von Clairvaux (1090-1153), der mittelalterliche Zisterziensermönch, Abt, Mystiker und Papstratgeber formuliert in einer seiner Predigten bis heute eindrücklich das rechte Maß zwischen Empfangen und Weitergeben. Wie Bernhard sich das vorstellt, veranschaulicht der dreischalige Brunnen im Kloster Maulbronn:



Klosterbrunnen Maulbronn

„Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weiter gibt, während jene wartet, bis sie erfüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter...

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen und habe nicht den Wunsch freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird zur See. Die Schale schämt sich nicht, nicht überströmender zu sein als die Quelle...

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selbst schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle, wenn nicht, schone dich.“

Ja, die rechte Balance, darauf kommt es an, und ...

aus der Fülle geben. Nicht mehr als man kann. Einfach nur das, was überfließt. Ein altes biblisches Prinzip: „Euer Überfluß diene ihrem Mangel“, fordert Paulus von den reichen Korinthern (2Kor 8,14). Und er erinnert dabei an die uralte Geschichte aus der Wüste. Israel wandert durch staubiges Gebiet. Knurrender Magen, trockene Zunge. Mangel, nichts als Mangel. Und Wut im Bauch, auf den, der sie aus der Gefangenschaft befreit hat. Bis zu dem Tag, an dem Gott das Mannawunder schenkt (Exodus 16,18): „Wer viel sammelte, hatte keinen Überfluss; und wer wenig sammelte, hatte keinen Mangel.“ Es mag irgendwie weltfremd klingen. Und ich hör die Stimmen, die vor Überforderung warnen: „Wir können nicht allen helfen.“ Ja, das ist unbestritten. Ist es schon so weit? Sind wir überfordert? Da und dort. Aber ist es nicht so, dass der ungeheure weltweite Reichtum dem unvorstellbaren Mangel abhelfen könnte? Problemlos. Auch bei uns. Unsere Landessynode hat sich das zur Aufgabe gemacht. Mit der Erklärung „Reichtum braucht ein Maß, Armut eine

Grenze“¹, setzt sie sich ein für die rechte Balance. Und es passiert vielfach in der Diakonie, in der Caritas, in Bürger- und Kirchengemeinden. Nach wie vor beeindruckend in der Flüchtlingshilfe. Herzlichen Dank all denen, die nicht nachlassen im Engagement. Die sich nicht einschüchtern lassen von denen, die Ängste schüren. Und die großartige Integrationsarbeit leisten: mit Ideen, Zeit und Geld. Im Rahmen der Kräfte. Nicht naiv, sondern beharrlich, voll Zuversicht

aufs Versprechen der Zukunft Gottes: „Siehe, ich mache alles neu.“

Die wesentlichen Dinge im Leben kann man nur empfangen. Manchmal durch Bilder. Wie Johannes, der Seher. Er sitzt auf Patmos, einer kleinen Insel in der Ägais. Er sieht Visionen und hört himmlische Dialoge. Was er sieht und hört, schreibt er in seine »Apokalypse«, das letzte Buch der Bibel. Ein Buch mit sieben Siegeln. Verschlungen für die Mächte der Welt. Wer kann es auf tun? Verrückte Welt, ausgerechnet ein schwächtiges Lamm bricht die Siegel (Offb 5,1-5) und öffnet dem Seher Johannes Gottes neue Zukunft (Offb 21,1ff): Schau, der neue Himmel, die neue Erde, das neue Jerusalem. Und sieh, die Hütte Gottes bei den Menschen. Gott wird bei den Menschen wohnen, er wird abwischen alle Tränen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. Das Erste ist vergangen. Und der auf dem himmlischen Thron saß, der sprach: „Siehe, ich mache alles neu! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Entschlüsselte Welt voller Rätsel

Zugegeben, die Welt der Apokalypse scheint uns fremd und entrückt. Und zugleich mutet sie an wie ein antiker Nachbar zur modernen Welt der Digitalisierung. Unübersehbare Datenmengen schwirren hin und her über Glasfasernetze oder Weltraumsatelliten. Es ist ein Segen: Sie verbinden Menschen miteinander quer über Kontinente. Selbst die entlegensten Winkel unserer ländlichen Räume sind »mittendrin statt nur dabei«.

Es eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten in Kommunikation, Medizin, Wirtschaft und Wissenschaft. Home-Office hunderte Kilometer entfernt von der Firmenzentrale. Allenfalls Stau im lahmen Netz. Und doch auch die Gefahr, dass Algorithmen Prozesse beherrschen, unsere Gewohnheiten entschlüsseln, Vorhersagen treffen, dass uns Hören und Sehen vergeht. Wer kann damit umgehen? Nur die »digital natives«? Werden die »digital immigrants« komplett von Experten abhängig sein? Oder gar völlig abhängen? Plötzlich



Netzwerk à la Quito / Ecuador

fremd in der eigenen Gesellschaft? Wer müht sich um deren Integration? Wir spüren und ahnen, es wird anders um uns herum. Ob der deutsche Physiker Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) im digitalen Zeitalter Recht behalten wird? „Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll.“ Es steht zu vermuten. Und zugleich wird und muss es mitten in den Netzwerken und den undurchschaubaren Algorithmen unendlicher Datenmengen Menschen geben mit Empathie, Hoffnung, Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Glauben, Schaffenskraft, Lebenswillen

¹http://www.veranstaltungen.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/landessynode/10_sommertagung/Erklaerung_ArmundReich_layoutet_2010.pdf

und Vertrauen im Echoraum der neuen Welt Gottes.

Ja, auf diese Menschen wird es ganz besonders ankommen. Denn wer sonst kann unsere Gesellschaft zusammenhalten? Wer sonst sorgt dafür, dass der Überfluss unserer Welt dem Mangel derer abhilft, die auf Hilfe angewiesen sind? Und sage niemand, ihm oder ihr könne das nicht passieren. Durst nach lebendigem Wasser haben wir alle. Dann oder wann. Mal so oder so. Was der Eine heute hat, braucht morgen die Andere. Und ehe sie sich versieht, ist es umgekehrt. Wie gut, dass Gott uns von der Quelle lebendigen Wassers zu trinken gibt – umsonst! In Christus gibt er uns Wasser zu trinken, das uns zur Quelle ewigen Lebens wird (Joh 4,14). Der Glaube öffnet uns jetzt schon neue Horizonte, er führt uns ein in den Echoraum der neuen Welt Gottes. Und wenn wir gefüllt sind wie eine Schale, dann kann da viel überfließen in Gottes geliebte alte Welt. Und das geschieht schon. Deshalb

danke für alles Überfließen,

wo immer Sie sich in Gesellschaft, Kirche und Diakonie ehren-, neben- oder hauptamtlich engagieren. Ich wünsche Ihnen im neuen Jahr, dass Ihr Lebensdurst gestillt wird. Ein besonderer Segen wird es sein, wenn viele von denen, die Mangel leiden, aus der Überfülle unserer Quellen ihren Durst löschen können, – vielleicht ja wie wir umsonst.

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Frau, meinen Mitarbeitenden Frau Glück-Ottmar, Pfarrer Lehnardt und dem Prälaturfahrer, Herrn Dannenhauer, verbleibe ich

Ihr

